Aus dem Leitfaden für Kinovorstellungen [Fortsetzung folgt]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stimmung in den Sitzreihen der Zuschauer würdigt, wahrhaftig und lebendig zugleich sein. Er wird dem Leser der Zeitung berichten, wenn Stürme der Heiterkeit, oder sogar an welchen Stellen des Films sie ausbrachen, er wird dem Leser verraten, daß am Schluß in die Hände geklatscht wurde aus einem gemeinsamen spontanen Gefühl der Zustimmung heraus; er wird nicht verschweigen, wenn die Menschen ergriffen, ja vielleicht erschüttert den Saal am Schluß verließen — kurzum, er wird nicht nur die ganz persönliche Meinung des Rezensenten, seine Auffassung, seine Reflexionen und ... seine Launen, die aus Uebermüdung oder schlechter Verdauung entstehen können, wiedergeben: sondern den tatsächlichen Eindruck, den der Film auf das Publikum, mithin den Zeitungsleser gemacht hat.

Dazu ist eines nötig ...

Dazu ist nötig, daß sich der Rezensent hineinversetzen kann in den Zustand jener, die vor, die hinter, vor allem, die unter ihm auf den billigen Plätzen sitzen. Er sieht den kleinen Arbeiter mit den schwieligen Händen, der seit morgens 7 Uhr in der dröhnenden Werkhalle an der Werkbank stand, in seinen Kleidern, die verschwitzt sind von der körperlichen Anstrengung, von der Hast des Laufs zur Arbeit und zum Mittagstisch, mit dem Fahrrad vielleicht durch Regen und Nässe; und nun sitzt er dort vorn, nach einem bescheidenen Abendbrot und will sich ein wenig freuen, er freut sich nicht bloß an lustigen Dingen, er wird auch von ernsthaften Problemen, wenn sie menschlich wahr, sauber und spannend geschildert sind, gepackt. Vielleicht weit elementarer als der Herr mit den gepflegten Bügelfalten in der Loge. Und der Rezensent sieht die vielen kleinen Bürolistinnen, die den ganzen Tag Briefe tippen und Kopien ablegen, die mit nüchternen aber für ihren Patron einträglichen Dingen Bescheid wissen müssen, die das Telephon abnehmen und Gespräche vermitteln, bei denen es um hohe Tausender geht, von denen sie nie und niemals etwas besitzen werden. Er sieht sie dort vorn, nett zurechtgemacht, als gälte es, den Damen im Film zu zeigen, daß sie auch können was jene ... ach, wer kann alles wissen, was in den kleinen Angestellten vorgeht, die im Kino sitzen!

Aber der Rezensent, der ja für die Masse, für die Leser seiner Zeitung berichtet, muß verstehen, warum die Bürolistinnen aus vollem Halse lachen, wenn in einem Film der Chef übers Ohr gehauen wird. Er muß begreifen, wie sich die kleine Verkäuferin, durch deren Hände täglich die schönen, die kostspieligen Stoffe, Kleider, die Modesachen gehen, über ihre Kolleginnen im Film freuen, mit denen sie sich identifizieren. Und der Rezensent muß wissen, daß es noch anstrengendere Geistesarbeit gibt, als Zeitungsberichte zu verfassen, daß es Gelehrte, Mathematiker, Ingenieure gibt, die erst abends die Last der Verantwortung von ihren Schultern streifen können und sich ins Lichtspieltheater setzen, ohne die Erwartung, geistreich wohl aber wünschend, anmutig und gut unterhalten zu werden, und er muß wissen, daß gerade die Intellektuellen an verantwortungsvollem Posten eine ganz unkomplizierte, fast kann man sagen, kindliche Freude an heiteren Filmen haben, die sie bewußt aufsuchen, um sich im Kino zu erholen.

Erst wenn der Kritiker mit diesem Publikum fühlen und empfinden, erst wenn er es verstehen kann, wenn er seine eigene Kritik auf dem Grund des Verstehens um die Gefühle und Empfindungen der Besucher aufbaut, erst dann kann er seiner Zeitung einen wahrheitsgemäßen Bericht über eine Filmaufführung abliefern. Er tut es nicht etwa für den Kinobesitzer, sondern er tut es für die Leser seines Blattes, die erfahren wollen, wie ein Film auf das Publikum gewirkt hat, zu welchem sie sich auch zählen. Und dann kann der Kritiker selbstverständlich sagen, was er selber vom Film hält; er soll es aber deutlich als *seine Meinung* kennzeichnen; er muß den Mut haben, den Beifall des vollen Saales als für ihn unbegreiflich zu erklären; aber er soll ihn dem Leser nicht unterschlagen.

Wir sehen also, daß in der Kinoberichterstattung der Zeitungsleser nicht nur orientiert werden darf durch Kritik an Filmen, die losgelöst von einer Kinovorstellung und ihrem Publikum besprochen werden. Ernstgenommene Rezensenten berichten auch nicht über Theatervorstellungen, wenn sie ein Stück an der Generalprobe unter Ausschluß des Publikums gesehen haben.

Dafür würden sich unsere Theaterdirektoren bei den Zeitungen schön bedanken!

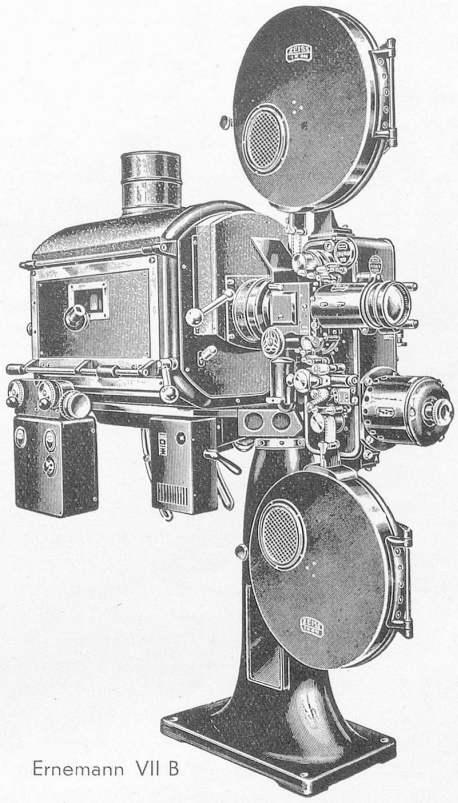
Aus dem Leitfaden für Kinovorstellungen

Pausenmusik.

Wir haben im letzten Artikel unseres Fachorgans erfahren, wie wichtig der Umgang des Placeurs mit dem Publikum ist und wieviel Geschicklichkeit es braucht, um in den verschiedensten Fällen, die sich in den Kinovorstellungen beim Placieren der Besucher ergeben können, die richtigen Worte zu finden. Heute wollen wir uns ein wenig über ein anderes Gebiet unterhalten, das für die Gestaltung der Vorstellungen nicht weniger wichtig ist und erheblich mehr Vorbereitungen voraussetzt, als das Placieren der Kundschaft. Wir meinen die richtige *Auswahl der Pausenmusik*, welche sich dem Charakter des Programms, ja des einzelnen Films nach Möglichkeit anpassen soll. Unter Pausenmusik verstehen wir ja nicht nur das, was während dem Unterbruch der Vorstellung gespielt wird, sondern auch die Musik zu Beginn jeder Vorstellung, die sich für jene Besucher, welche später eintreffen im Effekt als Zwischenaktmusik darbietet. Wir verstehen ohne weiteres, wie schwer es heute ist, passende, gute und womöglich zugleich aktuelle Musik zu finden, weil die Auswahl in weitgehendem Maße von der Materialschrumpfung auf dem gesamten Schallplattenmarkt abhängig ist. Aber gerade dieses Moment muß die Besitzer von Kinotheatern und die Geschäftsführer dazu anspornen, unter dem noch vorhandenen Material das beste auszuwählen, um die Besucher zu befriedigen.

*

Wenn wir ein Programm haben, dessen Hauptfilm ein dramatisches Schaustück ist, das Lebensprobleme behandelt, dann werden wir als Einleitung zu diesem Film keine Ländlermusik, noch ein Jazzarrangement wählen, sondern eben sinfonische



ZEISS IKON

Das Maximum an Qualität, Leistung und Betriebs-Sicherheit bieten

ZEISS IKON-Theatermaschinen
ZEISS IKON-Hochleistungslampen
ZEISS IKON-Lichttongeräte
ZEISS IKON-Verstärkeranlagen

Fachtechnische Beratung und Vorschläge unverbindlich durch die Schweizer-Generalvertretung

GANZ & Co
BAHNHOFSTR. 40
TELEFON 3.97.73
Zürich

Stücke, die in ihrem musikalischen Gesamtbild einigermaßen — eine vollkommene Uebereinstimmung zu verlangen, wäre heute eine Vermessenheit — zum Gehalt des Films passen. Nun pflegen aber die meisten Lichtspieltheater neben dem Hauptfilm noch ein Beiprogramm zu spielen, das im allgemeinen nicht die stimmungsgleichen Filme bringt wie das Hauptprogramm; und hierin liegt nun eine unleugbare Schwierigkeit für die Wahl der Pausenmusik. Für heitere Kurzfilme, Trickzeichnungen oder Dokumentarfilme wird man die Musik von Fall zu Fall anpassen müssen; wo aber musikalische Kurzprogramme, etwa von berühmten Orchestern dem Hauptstück vorangehen, wird man im Einvernehmen mit einer Musikalienhandlung versuchen, Schallplatten zu erhalten, die von der gleichen Kapelle gespielt sind und womöglich den im Film zu hörenden Schlager enthalten. Das gilt für die Einleitung des Programms.

Hier kommt noch ein anderes Moment hinzu, auf das Bedacht genommen werden muß: wir meinen die Vorführung der Reklame-Diapositive, welche ja einen sehr gemischten Bildinhalt aufweisen und sich deshalb gar nicht etwa zur Wahl von schwerer sinfonischer Musik als Begleitung eignen. Schon aus diesem Grunde wird im großen und ganzen die der Vorstellung vorangehende Musik einen vorwiegend heitern Charakter haben müssen — aber der Theaterleiter hat für den Fall, daß ein ganz besonders wertvoller Hauptfilm im Programm steht, doch schon hier die Möglichkeit, als Abschluß der Eröffnungsmusik ein ernsthaftes Sujet zu bringen, das sich dann in der Zwischenpause wiederholt oder aber ergänzt wird.

Ganz verfehlt und beklagenswert stilwidrig wirkt es, wenn ein ergreifender und an die Herzen der Besucher appellierender Film in der Pause durch eine herausfordernd lustige oder gar ausgelassen kecke Musik abgelöst wird, so daß der Besucher mit Gewalt aus der Stimmung, in welche ihn der Film versetzt hat, herausgerissen wird. Man kann diesen Regiefehler — anders läßt er sich nicht bezeichnen — noch häufig antreffen und muß sich dann immer wieder über die mangelnde Einsicht einer Theaterleitung für eine so wichtige Frage wie die Gesamtstimmung der Vorstellung es ist, verwundern. Doch wie gesagt, es ist heute nicht mehr so einfach, passende Schallplatten für jedes Programm zu finden und wir wollen daher im folgenden damit beginnen, unsern Lesern Beispiele für die Plattenwahl aufzuführen, die praktisch durchführbar sind, da die Platten heute noch bezogen werden können. Es handelt sich also wirklich nur um Beispiele, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollen, sondern nur als Anregung dienen, und die wir in den nächsten Nummern in der Rubrik «Pausenmusik» fortsetzen werden.

Unterhaltender Spielfilm.

Plattenbezeichnung: Stück:

A 208413: Theus spielt ungarische Weisen, Potp. Georges Theus mit Orch., 2. Teil.

Poly 47800: Ein Tango und Du, Tango-Orch. Rolf Schanz; Illusion, langsamer Walzer.

Poly 47764: Unter einem Regenschirm am Abend, Maria v. Schmedes mit Orch.; Schlenderliedlich (Ich gehe durch die Straßen).

Poly 47751: Es gibt nur eine Frau für mich, Fox-Trott, Van t'Hoff. Orch.; Wann kommt der Tag?, langsamer Fox-Trott.

Poly 27172: Die Czardasfürstin, Kalman, Potpourri, Great Symph.-Orch., 2. Teil.

Brunswick 82253: Ungarische Schlager, Potpourri, 1. und 2. Teil, Börge Friis, Piano.

Telefunken SKB 3216: Die diebische Elster, Ouv., 2. Teil, Orch. der Mailänder Scala.

HMV C. 2915: Night at the Ballet, Potp., 2. Teil, Symph.-Orch.

Polydor 15231: «Faust», Walzer, A. Melichar Orch.; Interm. aus 1001 Nacht (Strauß).

Ein Carmen-Film.

Telefunken A 2632: La Casita, Rosita Serrano m. Orch.; Te puiero.

Telefunken A 10200: Adios mi chaparrita, Rosita Serrano m. Orch.; Bamba.

Col. ZZ 1095: Parlez moi d'amour, Jerry Thomas Hawaiian; Si petite, engl. Waltz.
Col. MZ 116: Notte senza stelle, Eduardo Biancho Orch.; Bohemia, Paso Doble.
Telefunken E 2042: Vorspiel zu Carmen, 4. Akt., Philharm. Orch, Prag.

Ein heiterer Problem-Film.

HE 2302: Malagam, Barnabas v. Gezy mit seinem Orchester; Ungarwein, Fox-Trott.
ZZ 1126: Blume von Hawaii, Fox-Trott, Herry Thomas Hawaiians; Perle von der Südsee, engl. Waltz.
MZ 243: There ain't no use in crying now, Gene Autry mit Cow-Boy-Songs; A Face i see at evenig.
A 10464: Kosende Hände, Slow-Fox, Albert Vossen mit Solisten; Ernst und heiter, Fox-Trott.
A 10467: Jahrgang 1942: Potpourri, Peter Kreuder am Klavier mit Solisten, 2. Teil.
MZ 221: Song of the Gaucho, Tango, Mantovani an his Orchester; A Kiss in the Dark, Waltz from Film «The Greet Vicotor Herbert».

(Fortsetzung folgt.)

† Dr. Roman Brum

Mit Bestürzung hat man in Lausanne vom plötzlichen Ableben des Herrn Dr. R. Brum, in den westschweizerischen Kinos eine bekannte Persönlichkeit, Kenntnis ge-

nommen. Der Dahingegangene, Doktor der technischen Wissenschaften, kam als junger Mann in die Schweiz und erwarb das Bürgerrecht von Wettswil bei Zürich, worauf er an den Universitäten Zürich und Neuenburg Chemie studierte und das Studium mit dem Doktorexamen abschloß. Schon früh befaßte sich Dr. Brum mit dem Filmverleihgeschäft, übernahm dann die Leitung des Kino *Moderne* in Lausanne, war auch der Initiant für den Ausbau des «Capitol» und blieb während 14 Jahren, seit 1928, die Seele dieses Unternehmens.

Ein Mensch von nicht gewöhnlicher Intelligenz, der sich überall anzupassen verstand und für alles Verständnis hatte, der allem aufgeschlossen war, ein Geschäftsmann von lauterem, korrektem Wesen, von geradem, offenem Charakter und großer Herzensgüte ist mit Dr. Brum dahingeschieden. Das Personal verliert in ihm mehr als nur einen Chef, es trauert um einen väterlichen Freund und Berater.

Mutationen

Eintritte:

Schreiber Engelbert für das neue Tonkino Mauren (Café Freiendorf) in *Mauren* (Fürstentum Liechtenstein).

Cinema Apollo S. A., Biel (Beauftragter: Herr D. Epelbaum, Biel). (Uebertritt vom ACSR in den SLV.)

Gewerbliche Rundschau

2. Schweiz. Arbeitswoche für Gewerbekultur

Dieser Tage gelangte das ausführliche Programm für die 2. Schweiz. Arbeitswoche für Gewerbekultur, die vom 21.—27. Mai in Unterwasser (Toggenburg) veranstaltet wird, zum Versand an die Sektionen des Schweiz. Gewerbeverbandes und andere interessierte Organisationen. Diese Veranstaltung, die namentlich der kulturell-sozialen Seite des Mittelstandsproblems Beachtung schenkt, fand im Jahre 1943 zum ersten Male mit großem Erfolg statt und aus eingegangenen Zuschriften darf entnommen werden, daß die 2. Arbeitswoche ungeteiltes Interesse finden dürfte. Programme können kostenlos vom Sekretariat des Schweizer. Gewerbeverbandes, Schwarztorstr. 26, Bern, bezogen werden. Ende der Anmeldungsfrist: 10. Mai 1944.

SPRECHSAAL

Schweizerfilm-Aktion

Die Uebertragung der Prozent-Skala auf ein diesbezügliches Abkommen zwischen FVV und SLV vollzieht sich nur sehr langsam und läßt lange auf sich warten. Gottes Mühlen mahlen eben nur sehr langsam, wie das Sprichwort sagt. Inzwischen empfiehlt es sich, die bisherigen Erfahrungen zu Nutzen zu ziehen und dabei zu berücksichtigen, daß die jährlichen Filmausgaben bei einem kleinen Theater 20—25 % der Gesamtausgaben bei einem bescheidenen Geschäftsergebnis betragen. Bei der bisherigen Prozentskala der Landkinos ist also schon ein wesentliches vaterländisches Opfer gebracht worden, wenn auch in Betracht gezogen wird, daß die Vor- und Nachwochen in der Regel schwach besucht werden. Grundsätzlich soll bis zu einer Neuregelung der Filmmarkt laut Art. 15 des Interessenvertrages frei bleiben. Es ist uns auch bekannt, daß gewisse Theaterbesitzer die Schweizerfilme bis dato noch günstiger, ja in besonderen Fällen sogar zu Fixpreisen abgeschlossen haben. Es soll uns freuen, wenn durch die bisherige Aktion im Schweizerfilmwesen der Selbsterhaltungstrieb geweckt wurde und die frühere untragbare Prozentbarriere einer gesunderen Basis Platz gemacht hat. Anderseits wissen wir, daß für die guten Schweizerfilme, die nur in der Schweiz sich amortisieren lassen, ein gewisses Opfer gebracht werden muß. Zur allgemeinen Kenntnisnahme kann gesagt werden, daß die Präsens-Film AG. sich aus freien Stücken bereit erklärt hat, die bisherige Prozentskala der Landkinos auch fernerhin und zwar ohne Garantiesummen und ohne Pflichtfilme aufrecht zu erhalten.

Baumann, Horgen.

Atelier-Hochbetrieb in Berlin und Wien

Die jüngste staatsmittelbare Produktion. Neuer Kurs der Berlin-Film. Sensationell-melodramatische Filme. Rudolf Forster kontra Paul Hubschmid. Die Wiener Atmosphäre. Niveau auch in Schrammeln und Revue.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Berlin, im Februar 1944.

Berlin, im Februar 1944 — wie hat das Gesicht dieser Stadt sich verändert! Noch läuft in den Kinos die «Großstadt-Melodie», worin sich die Reichshauptstadt nocheinmal mit ihren schönen barocken Kulturdenkmälern und straßenweit mit den friedlichen Wohnhausfassaden zeigt. Aber wer nach dem Besuch dieses Liebeneiner-Films heute auf die Straße hinaustritt, der findet in manchen Stadtvierteln die Bauten des Films, die Oper, die Universität, die Hedwigskirche... zu Trümmern zerfallen oder hohl, schwarz, ausgebrannt in den Nachthimmel gähnen. Jedoch — selbst an einen barbarischen Anblick gewöhnt sich das Auge unvorstellbar schnell und auch das Geräusch der Alarmsirene — die überdies zur akustischen Untermalung jetzt im Augenblick der Niederschrift dieses Berichtes wieder zu heulen anfängt — ist längst etwas alltägliches geworden. Man hat sich auf Luftangriffe mit all ihren grausigen Begleiterscheinungen einstellen müssen; und das Leben geht trotz ihrer weiter — auch der